


# Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, No. 44. den 31. October 1835.


## An die geehrten Herrn Theilnehmer des Kreisblattes.

Nachdem in Verfolg hohen Verfügens Eines Königlichen Hochwohllöblichen Landräthlichen Amtes vom 28sten v. M., Kreisblatt No. 40, jede respective Gemeinde des Kreises zur Mithaltung des Kreisblattes verpflichtet ist, so finde ich mich veranlaßt, zuvörderst alle diejenigen respectiven Gemeinden, welche dasselbe jetzt mithalten, und mit der Bezahlung desselben noch im Rückstande sind, ganz ergebenst zu ersuchen, diese Reste im Laufe des künftigen Monats November geneigtest vollständig zu berichtigen, und demnächst ergeht eine gleiche Bitte an die übrigen geehrten Herrn Theilnehmer dieses Blattes, welche ebenfalls noch im Reste sind. Wenn aber leider der Erfolg überhaupt gezeigt, daß meine Absicht, das Mithalten dieses Blattes einigen Herren Theilnehmern durch post numerando Bezahlung in monatlichen Raten mit 2½ Sgr. zu erleichtern, gänzlich verkannt worden ist, und mir nur immer größerer Schaden daraus erwachsen würde, so sehe ich dringendst mich leider zu der Bestimmung veranlaßt, daß nunmehr an die Stelle der Postnumeration wiederum die Pränumeration, und zwar quartaliter mit 7 Sgr. 6 Pf. tritt.

Ich bitte daher sämmtliche respective Gemeinden des Kreises, so wie alle übrigen verehrten Herren Interessenten den diesfälligen Pränumerationsschein pro I. Quartal 1835 im Laufe des Monats December gefälligst lösen zu wollen, indem mit Beginn des künftigen Jahres nur für die respectiven Herren Pränumeranten Kreisblätter den Amtsblättern beigelegt werden.

Uebrigens sage ich hiermit allen Denjenigen, sowohl ganzen Wohllöbl. Gemeinden als einzelnen verehrten Herren Theilnehmern dieses Blattes, welche durch bisherige prompte Zahlung dessen Fortbestehen ermöglichen halfen, meinen ganz gehorsamsten Dank mit der ganz ergebensten Bitte: auch für die Zukunft diesem Blatte ihre Gunst nicht zu entziehen, und den Grund zu vorstehender Zahlungs-Bestimmung, nicht in etwanigen Mißtrauen gegen redliche Zahler, sondern darin suchen zu wollen, daß bei der jetzt üblich gewesenen Zahlungsweise nur etwa die Hälfte der ausgegebenen Kreisblätter mir bezahlt worden sind.

Breslau, den 30. October 1835. Fr. v. Lieres.

## Der Barbier von Göttingen.

Eines Abends gegen 10 Uhr schickte sich ein Barbier von Göttingen an, zu Bette zu gehen, nachdem er einigen Dutzend Studenten ein glattes Kinn gemacht hatte. Mit einem Mal öffnete sich die Thüre und der Barbier sah einen kleinen starken Mann herein treten, dessen runder Bauch einem Bürgermeister Ehre gemacht hätte. Das Gesicht, die Beine, die ganze Figur hatte Theil an dieser gesegneten Fülle. Die Züge und die Sprache verriethen einen Lebemann, der

Sorgen wegen sich kein graues Haar wachsen läßt. Dieser würdige Herr trug einen lackirten Hut mit breiten Krämpen, einen schwarzen Frack und Beinkleider von derselben Farbe. Das gelockte rabenschwarze Haar fiel auf einer Seite unter den Hutkrämpen herab. Der Schnurrbart war lang und dick, und der Bart um das Kinn wenigstens 4 Tage alt.

Der Gruß, mit dem er in das Heiligthum des Barbiers trat, fiel mehr der Vertraulichkeit als Höflichkeit wegen auf; die Thüre warf der späte Gast derb hinter sich zu, und trat, die Hände in den Taschen und ein Lied pfeifend, mitten in die Stube.

„Können Sie mich rasiren?" — war sein erstes Wort.

— „Mein Herr!" — fragte staunend über diese an seine Geschicklichkeit zweifelnde Anrede der Barbier.

„Können Sie mich rasiren? frage ich Sie" — entgegnete der Fremde mit donnernder Stimme.

Der Barbier war ein langer, dürrer Mann mit Spindelbeinen und schon etwas bejahrt, und der Muth war seine starke Seite nicht. Er hatte jedoch eine viel zu hohe Meinung von sich selbst, um sich umsonst in seinem eigenen Hause verspotten zu lassen. Sein Zorn trug ein Gefühl der Furcht davon, und er hörte deßhalb die wiederholte Frage seines Kunden mit einer Festigkeit an, die ihm nicht gewöhnlich war.

„Sie fragen mich, ob ich Sie rasiren kann" — fragte er endlich, das Rasirmesser abziehend. „Ich habe Jeden rasiren können, der einen Bart an dem Kinn hatte, und ich sehe also nicht ein, warum Sie schwerer zu rasiren seyn sollten, als ein anderer, wenn Sie es nicht darauf beziehen, daß Sie einen Bart wie ein Igel oder ein anderes dergleichen Thier haben."

„Nun gut, so werden Sie mich rasiren" — entgegnete der Fremde, warf sich dabei in einen Sessel, legte seinen Hut neben sich und streckte seine mannsdicken Beine so weit von sich, als die Kürze derselben erlaubte. „Aber nun rasch, Alter! ich bin bereit." Mit diesen Worten band er sein Halstuch ab, legte es neben sich, und kratzte und rieb sich den Hals und das Kinn, wie es schien, mit großer Behaglichkeit. Aber der Universitätsbarbier war nicht aufgelegt, solche Ungeniertheit zu dulden. Er setzte seine Brille auf die magere lange Nase, streckte das Kinn höhnisch, wie einen Wegweiser, vor, heftete auf den Fremden nichts weniger als freundliche Blicke, und sprach dann: „ich sagte, ich könnte Jedermann rasiren; aber..."

— „Was aber?" fragte der Andere.

„Sie will ich nicht rasiren" — und fuhr fort, sein Messer wie vorher abzuziehen, ohne sich um den Fremden zu bekümmern. Dieser schien seinen Ohren nicht trauen zu wollen, und betrachtete den Barbier mit Erstaunen und Verwunderung. Aber das Erstaunen wich bald dem Zorne, der sich durch ein außerordentliches Aufschwellen der Brust und durch die hohe Röthe ankündigte, welche plötzlich das Vollmondsgesicht überzog. Die Wangen bliesen sich nach und nach auf, und erhielten zuletzt fast das Ansehen eines ungeheuern Kürbisses. — „Mich nicht rasiren, mich nicht?" schrie er endlich, seine von der angesammelten Luftmasse angefüllten Lungen und Backen entledigend. Die Explosion dieses Sturms war furchtbar. Der Barbier zitterte an allen Gliedern, konnte aber kein Wort vorbringen. — „Mich nicht rasiren, mich?" — Dasselbe Schweigen.

„Mich nicht rasiren!? — wiederholte der kleine Dicke zum dritten Male noch lauter als vorher, und sprang mit einem Sprunge, welchen man seiner gesegneten Leibesfülle nicht zugetraut hätte, vom Stuhle auf. Dem Barbier wird nicht ohne Grund bange; denn der Fremde stellte sich mit geballten Fäusten, flammenden Augen, und wirklich höchst bedenklicher Stellung vor ihn hin. Der Barbier legte ruhig sein Messer und Streichleder auf den Tisch, und gewann es über sich, sagen zu können: „wollen Sie mich in meinen eignen vier Pfählen mißhandeln?"

„Blut und Donner! wer spricht von mißhandeln? Rasirt will ich seyn. Was ist denn da Außerordentliches?"

— „Ich barbiere nicht nach 10 Uhr" — entgegnete der Barbier. „Und übrigens rasire und frisire ich nur Professoren und Studenten unserer Universität. Es ist mir verboten, einen Andern, als den Dr. Donnerkopf oder den akademischen Senat zu barbieren."

„Den Dr. Donnerkopf!" wiederholte der Fremde mit einem spöttischen Lächeln. „Wer beim Teufel! kann denn der seyn?"

— „Der ist der Professor der Philosophie“ — antwortete der Barbier, sehr erzürnt über die Ausdrücke, in denen der Fremde von seinem gelehrten Gönner sprach.

„Und dieser .... Donnerkopf hat Ihnen das Verbot gegeben? Ich habe keine Zeit mich die ganze Nacht hier aufzuhalten und Ihnen nur eins zu sagen, nämlich: entweder Sie rasiren mich oder ich rasire Sie. Dies war auch kein bloßer Scherz; denn kaum hatte er die Worte ausgesprochen, als er schon Hand ans Werk legte, den Barbier bei der Nase faßte, und ihn mit Riesenkraft auf den Stuhl drückte, auf welchen er kurze Zeit vorher selbst gesessen hatte. Der Barbier verlor auf einen Augenblick völlig alle Besinnung. Erst als er den kalten feuchten Seifenpinsel im Gesichte fühlte, kam er wieder zu sich. Seine erste Bewegung war aufzustehen, aber er wurde augenblicklich wieder von der Eisenfaust des Fremden auf den Stuhl gedrückt. Er konnte weiter nichts thun, als den Kopf rechts und links drehen, um dem fatalen Pinsel zu entgehen, aber auch das half nichts — seine Stirn, seine Nase, seine Backen und Ohren wurden mit Seifenschaum bedeckt. Auch seine Versuche zu schreien gelangen nicht besser, denn der kleine Dicke füllte ihm den Mund, sobald er ihn öffnete mit Seifenschaum. Mit einer Hand hielt er den Barbier an der Kehle, in der andern hatte er den Pinsel und bearbeitete unter lautem Gelächter den Sträubenden. Endlich gelang es dem Barbier, einige Worte hervorzubringen, er schrie aus Leibeskräften um Gnade, und versprach, seinen Unterdrücker zu jeder Stunde, und an jedem Orte, trotz dem Verbote des Dr. Donnerkopf, zu rasiren.

Diese Erklärung verschaffte ihm einige Erleichterung, zitternd stand er auf, und suchte sich von dem Schaum, dem Zeichen seiner Erniedrigung, zu reinigen, während der Fremde sich wieder auf dem Stuhl setzte und vor Lachen fast umkam.

Unter den Vorbereitungen zu der großen Operation erhohlte sich der Geängstigte wieder etwas, und wollte eben, ziemlich gefaßt, ans Werk gehen, als der Dicke schrie: „Halt ein!“ Der Barbier fuhr einige Schritte zurück und betrachtete den sonderbaren Mann mit kaum verborgenem Entsetzen. „Bist du vielleicht Willens, mir die Kehle abzuschneiden?“ fragte dieser. — „Mein Beruf ist den Bart abzuschneiden, nicht die Kehle,“ erwiederte der Barbier demüthig. — „Ohne Zweifel, ohne Zweifel“ sagte der Fremde — „aber ich bin nicht geneigt, Ihnen aufs Wort zu glauben. Schneiden Sie mir die Gurgel ab, so haben Sie Ihr Gehirn am längsten im Kopfe gehabt; das merken Sie sich.“ Bei diesen Worten griff er in eine seiner gewaltigen Taschen, zog ein Pistol heraus, spannte den Hahn, und legte es auf einen Stuhl neben sich.

„Nun können Sie anfangen — fuhr er dann fort — bedenken Sie aber, wenn Sie mich nur ein wenig schneiden, oder ein einziges Haar stehen lassen, so fliegt eine Kugel durch ihr einfältiges Gehirn.“

(Beschluß folgt.)

---

## Rathgeber.

### 56. Anleitung zum Mästen des Hausfederviehes.

(Fortsetzung.)

Wer Gänse durchaus mit Hafer füttern will, welches kostspieliger ist, muß ihn kochen lassen, weil er mehr nährt und schneller mästet. Auch dürfte man für die Thiere angenehme Abwechselung einführen, nämlich einen Tag gekochten Hafer, den zweiten Tag Kartoffelkörner vorzusetzen.

In der letzten Mastzeit füttert man mit Nudeln, die einen Finger dick aus Kartoffelmehl, mit Wasser oder Milch zusammengeknetet, bereitet und dann am Ofen, in der Röhre oder dem Backofen getrocknet werden. Sie werden wie gewöhnlich beim Gebrauche eingeweicht, im Anfange in einer mindern und dann in einer solchen Portion gestopft, daß der Kropf ganz voll wird. Dieses Stopfen muß täglich drei Mal geschehen.

Während der Mastzeit giebt man den Gänsen öfters etwas Pfeffer in die Nudeln, wodurch die Freßlust gereizt wird. Auch kann man ihnen täglich eine Nudel geben, in welcher eine Messerspitze Spiesglas eingemengt ist, damit die Gans eine größere Leber bekomme.

Vorgeschriebenes Futter, mit Reinlichkeit und guter Pflege verbunden, wird eine Gans binnen drei Wochen so fett mästen, als wenn sie mit dem

besten Getreide längere Zeit gefüttert worden wär. Sollte man indeß eine so gemästete Gans noch veredeln wollen, so wird sie auf folgende Art gestopft: Man nehme 10 Loth Hirsemehl, 1 Loth Butter, knete beides zusammen und verfertige auf einen Tag Nudeln davon. Zum Saufen wird der Gans Milch vorgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

Denen in der Schlacht bei Leipzig im October 1813 invalide gewordenen Kriegern aus dem Breslauschen Kreise wurde auch in diesem Jahre und zwar, da der Jahrestag auf einen Sonntag fiel, am 19ten d. M. die ausgesetzte Unterstützung von 40 Rthlr. (zu gleichen Theilen an sämmtliche 22 noch lebende Interessenten) ausgezahlt, und so wie im vorigen Jahre so auch diesmal schenkte einer derselben den ihm zustehenden Betrag zur Vertheilung unter die ärmern seiner ehemaligen Kriegs-Cameraden.

Breslau, den 26. October 1835.

Königl. Landräthl. Amt.

---

Die Maurer- und Zimmermanns-Arbeit bei einer auf dem Dominium Gallowitz, Breslauschen Kreises, neu zu erbauenden massiven Scheuer, soll in dem, auf dem dortigen Schlosse auf den 30. November d. J. anberaumten Termine, an den Mindestfordernden in Verdung gegeben werden, wozu sachverständige Meister eingeladen werden.

---

Vier Reichsthaler Belohnung dem, der einen schwarz getiegerten Hühnerhund mit schwarzem Sattel auf dem hintern Kreuze, an beiden Seiten schwarzem Kopfe, mit langer, dünner, halbschwarzer Ruthe, an den schwarzen, stark ausgeschnittenen Behängen besonders kenntlich, mit einem verschlossenen Halsband von Eisendrath, auf den Namen „Feldmann" hörend, dem Eigenthümer Klosterstraße No. 13 in Breslau im 2ten Stock, oder im landräthl. Amte abgiebt. Wer seinen Aufenthalt der Art ermittelt, daß der Eigenthümer den Hund selbst wieder erlangen kann, erhält zwei Reichsthaler.

Sonntag den 25sten c. sind mir aus meinem Hofe nachstehende Hunde abhanden gekommen:

1) Eine braun und weiß gefleckte Hühnerhündin, auf den Namen „Juno" hörend, welche besonders an einem weit vorstehenden unterm Gebiß kenntlich, um welches sie gelblich gebrennt ist.

2) Ein glatthaariger Wachtelhund. Derselbe ist braun und weiß getiegert, mit großen dunkelbraunen Flecken, kurzen Behängen und auf den Namen „Duglas" hörend.

Wer mir Selbige wieder verschafft, erhält 10 Rthlr. Belohnung.

Dürrjentsch, den 26. October 1835.

von Lieres.

---

Christian Embrich, Christoph Rabe und Carl Scholz aus Cosel hiesigen Kreises, fanden am 20. October ohnweit der Berliner Kunststraße auf Coseler Gebiet einen ledernen Reise-Koffer, dessen Boden ganz zerschnitten war; derselbe wurde mit der darin nebst einigen Gegenständen der Toilette noch vorgefundenen Wäsche dem dasigen Orts-Gerichte übergeben, und baldigst ermittelt, daß solcher einem Reisenden aus Dresden gehöre.

---

## Diebstahl.

In der Nacht vom 21. zum 22. October wurden aus dem Pferdestall des Dominiums Goldschmiede gestohlen: eine weiße roth und grün gegitterte Friesdecke, ein Futtersack mit dem Zeichen des Dominiums und dem Knechte Fiebig ein noch ganz guter grauer Mantel.

---

## Breslauer Marktpreis am 29. October.

### Preuß. Maaß.

| | Höchster | | | Mittler | | | Niedrigst. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | rtl. | sg. | pf. | rtl. | sg. | pf. | rtl. | sg. | pf. |
| Weitzen der Scheffel | 1 | 16 | — | 1 | 8 | 6 | 1 | 1 | — |
| Roggen = = | — | 23 | — | — | 22 | — | — | 21 | — |
| Gerste = = | — | 23 | 6 | — | 23 | — | — | 22 | 6 |
| Hafer = = | — | 15 | — | — | 14 | 9 | — | 14 | 6 |

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 32.